

Johann Christoph Schertling

**Ein Wort des Rühmens aus der Erfahrung, der Herr lebet : Eine Predigt, bei
Gelegenheit seiner Amts-Jubel-Feier, am ersten Sonntage nach Ostern 1797 über
das gewöhnliche Evangelium**

Schwerin: gedruckt mit Bärensprungschens Schriften, [1797]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699769842>

Druck Freier  Zugang



MK – 15128(10)64

Ein Wort des Ruhmens aus der Erfahrung,
der Herr lebet.

E i n e P r e d i g t,

bei Gelegenheit

seiner

A m t s - J u b e l - F e i e r,

am ersten Sonntage nach Ostern 1797

über

das gewöhnliche Evangelium

gehalten

von

Johann Christoph Schertling,

ersten Prediger an der Nikolai-Kirche in Ribbel und Präpositus der Ribbelschen Synode.

Schwerin,

gedruckt mit Bärensprungschen Schriften.

MK - 15128 (10). 64
MK - 2001. C. 8. II.

Geometrische Optik
in der Natur

Einleitung

1. Abschnitt

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

Der Herr lebet, und gelobet sey mein Hort, und der Gott meines
Heils müsse erhaben werden!

Lasset mich heute mit diesem Worte des Ruhmens unter euch auf-
treten, Meine Ehre sten! Vergönnet es mir, daß ich so
wie jener hochbegnadigte Freund Gottes (Psalm 18. 47) mit innig-
gerührtem Herzen und fröhlichen Lippen rufe: Der Herr lebet!

Ja, er lebet, der Gott meines Heils, mein Hort und mein Er-
löser. Er ist wahrhaftig auferstanden, er lebet! So ruft uns die
vereinigte Stimme der glaubwürdigsten Zeugen entgegen. So rüh-
me auch ich in großer Gewisheit.

Lasset mich denn heute ein Wort lobpreisend wiederhohlen,
O Geliebte, welches einst, da ich mein Lehramt unter euch anfang,
der Grund meiner Beruhigung und meiner Hofnung war a). Es ist
erfüllt, herrlich ist es an mir erfüllt. Aus meiner eigenen Erfah-
rung weiß ich, daß Jesus mein Erlöser lebt. Sein Leben hat sich
nicht unbezeugt an mir gelassen. Ich habe die Wirkungen desselben
augenscheinlich und merklich genug verspüret. Er, der Herr, der
Lebendige, ist meines Angesichts Hülfe und mein Gott gewesen.

2 2

Gelo,

a) S. im Anhange die erste Anmerkung.

Gelobet sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden.

Konnte ich je vermuthen, unter den vielen Lehrern die seit der gesegneten Reformation an dieser Kirche gestanden, der Erste zu seyn, der eine Reihe von Fünfzig Jahren in seiner Amtsführung zählen würde? Wie konnte ich das vermuthen, da meine Gesundheit nicht die stärkste war? und da mir sofort, wegen der Krankheiten meiner Gehülfen, wovon die Eine tödtlich, die Andere sehr langwierig war, eine Menge von Arbeiten und Geschäften zufiel, die ich kaum zu ertragen vermogte b).

Unter Kummer und Sorgen kam ich zu euch; Kummer und Sorgen begleiteten mich bis in mein Alter. Das Köstlichste in meinem Leben ist Mühe und Arbeit gewesen. Ich habe der Freuden nicht viel, der Bekümmernisse desto mehr gehabt. Vater und Mutter, und Bruder und Schwester, die zärtlichen Ehegenossinnen, die würdigsten Collegen, die besten Freunde habe ich verlohren, von allen Predigern dieses Cirkels, von allen Gliedern des löblichen Magistrats, von allen Schullehrern, von allen Kirchen-Bedienten, die meiner Einführung bewohneten, ist keiner mehr am Leben. Alle guten Bürger, die mich so liebeich aufnahmen, sind gestorben. Fast jedes Haus hat seine Bewohner, während meines Hierseyns mehr als dreimahl verändert. Ein Geschlecht ist vergangen, und ein Anderes wieder gekommen. Und — O! wie ist mir zu Muthe indem ich es sage — ich stehe bis auf diesen Tag. Durch die Hülfe Gottes

b) S. im Anhang die zweite Anmerkung.

tes ist mirs gelungen meine Amts-Jahre so hoch zu bringen. Ich preise hierinn die gnädige Wirkung seiner mächtigen Stärke, denn die allein war es, die meinem Leben bisshier Kraft gab. Und so zeuge ich heute beide den Kleinen und Großen: Der Herr lebet!

Und ich sollte nicht seinen Namen erhöhen? Ich sollte nicht dem Gott meines Heils, dem der so große Dinge an mir gethan hat, ein öffentliches feierliches Lob- und Dank-Opfer bringen?

So lasset mich denn heute von meinen Erfahrungen mit euch reden, Meine Zuhörer! Lasset mich aus diesen Erfahrungen Trost und Hofnung für die Zukunft schöpfen. Vermehret ihr Alle meine heutige Freude durch den gemeinsamen Wunsch, daß Christi Leben sich auch an euch verherrlichen möge. Helfet mir beten. Helfet mir Gottes Güte preisen. Vereiniget zu diesem Zweck eure Andacht mit mir, wenn wir nun aus dem Liede: Womit soll ich dich wohl loben, die beiden letztern Verse ehrerbietig anstimmen und singen wollen: Vater du hast mir erzeiget u. s. w.

Text. Joh. 20. 19 — 31.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths — — das Leben habt in seinem Namen.

Unser Erlöser wollte seine traurigen Jünger von der Wahrheit seines Lebens überzeugen. Zu diesem Zwecke trat er unverhohlt in ihrer Versammlung auf. Er versicherte sie seiner unveränderten Liebe, seiner noch fortwährenden vorzüglichen Aufmerksamkeit, vergab ihnen ihre Fehler, war schonend und nachsichtsvoll gegen einen Ungläubigen, übertrug ihnen das Amt der Lehre, rüstete diese schwachen

Werkzeuge mit den benöthigten Fähigkeiten aus, und gab ihnen die Erstlinge des Geistes, der am Tage der Pfingsten noch reichlicher über sie ausgegossen werden sollte. Und sehet, mit dem allen gab er seinen Freunden zugleich die kräftigste Versicherung seines Lebens. Wie durften sie nun noch zweifeln, daß Jesus der Gekreuzigte lebe, und daß Gott ihm die Herrlichkeit gegeben, da sie von diesem Augenblick an die Wirkungen seines Lebens, die Folgen seiner Erhöhung, in der Fortdauer seiner Gegenwart, und in den Erfahrungen seines mächtigen Beistandes, so augenscheinlich verspürten?

So eine sinnliche sichtbare Ueberzeugung von dem Leben unsers Herrn dürfen wir jetzt nicht mehr erwarten, M. Fr. Gleichwol sind es dieselben Erfahrungen, die seinen würdigen Verehrern, die auch dem christlichen Prediger auf gewisse Weise noch immer zu Theil werden, und die — lasset es mich zu seinem Lobe sagen — auch mir zu Theil geworden sind. Höret denn heute von den Lippen eures alten Lehrers:

Ein Wort des Ruhmens aus der Erfahrung,
der Herr lebet.

Zum Preise Gottes will ich vors erste von meiner Erfahrung in Rücksicht auf das Vergangene reden.

Ich will sodann auch bemerken, was mich diese Erfahrung für die Zukunft hoffen läßt.

E r s t e r T h e i l .

Wenn ich heute mit dem Worte des Ruhmens zu euch komme, der Herr lebet! so spreche ich aus der Erfahrung. Und dieser Erfahrung,
Ge

Geliebte, bin ich in mehr als einem Betracht gewürdiget worden. Ich weiß, daß der Herr, mein Erlöser lebet, und ich weiß es aus dem, was er an mir Unwürdigen gethan hat. Es überzeugt mich davon seine von jeher verspürte recht vorzügliche Aufmerksamkeit auf mich; sein mir befohlenes großes Werk; seine zur Aufrichtung desselben mir verliehene mächtige Unterstützung, seine Gedult mit meiner Schwachheit, sein gnädiges Verschonen; kurz, seiner Wohlthaten unzählige und unaussprechliche Menge.

Der Herr, der hier an seine Jünger so liebeich dachte, für sie so gnädig sorgte, da sie glaubten von ihm vergessen und verlassen zu seyn; der so unberhoft in ihre Mitte trat, und sie von seiner fortwährenden Aufmerksamkeit überzeugte; ist es nicht eben der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und der noch immer bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende? Ist es nicht der, von dem wir die große Verheißung haben: (Jes. 49. 15) Ich will dein nicht vergessen? Noch können seine würdigen Verehrer sagen: (Psalm 115. 12) Der Herr denket an uns und segnet uns.

Und auch an mich hat er gedacht, mir die unverkennbarsten Beweise der vorzüglichsten Aufmerksamkeit gegeben. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.

Seine Vorsehung ließ mich von Eltern geboren werden, deren Andenken mir ewig theuer ist c). Mein würdiger Vater, Prediger auf der hiesigen Altstadt, nun schon seit 55 Jahren in der Ewigkeit, legte in Verbindung mit meiner rechtschaffnen Mutter und ihren gottseligen Eltern, meinen mütterlichen Groß-Eltern d), den ersten Grund

c) S. Anhang, dritte Anmerkung. d) S. vierte Anmerkung.

Grund zu meiner Erziehung. Ihrer gemeinschaftlichen Aufsicht, ihren Leitungen, ihren herzlichsten Ermahnungen, ihrem frommen Beispiel, ihrem Gebete, so wie auch ferner den treuen Bemühungen meiner sämtlichen Lehrer auf Schulen e) und auf der Akademie f) verdanke ich die Bildung meines Verstandes und Herzens. Sie alle waren die gesegneten Werkzeuge einer von Kindesbeinen an über mir waltenden göttlichen Vorsehung; einer Vorsehung, die sich auch darinn verherrlichte, daß sie mich auf der Jugend wüsten und wilden Wegen vor gröblicher Ausschweifung so gnädig behütete und bewahrte; die mich unversehrt am Leibe und am Gewissen zu den Meinigen wieder zurück führte; die mir den Trost gewährte, meinem kranken Väter durch Abnehmung einiger Predigten behülflich, so wie auch noch an seinem Sterbebette gegenwärtig zu seyn; und die mir endlich Gelegenheit verschaffte, mich als Hauslehrer mit Erziehung und Unterweisung der Kinder eines nahen Auberwandten, einige Jahre zu beschäftigen g).

So würdigte mich die Vorsehung ihrer Aufmerksamkeit von Jugend auf. Oft, wenn der frühe Verlust meines redlichen Vaters meine Aussichten trübte h); wenn ich bei der damaligen Verwirrung im Lande, wegen meines zeitlichen Fortkommens in Verlegenheit gerieth; wenn Trost und Hülfe ermangeln wollte, die alle Welt erzeiget; oft war ich in der Versuchung zu denken: Was sollte Gott nach dir fragen, was sollte der Höchste dein achten? Aber dann richtete mich doch der bessere Gedanke wieder auf: Der Herr lebet!

Und

e) S. Anhang, fünfte Anmerkung. f) S. daselbst sechste Anmerkung.
g) S. die siebente Anmerkung. h) S. die achte Anmerkung.

Und dieser Gedanke täuschte mich nicht. Ich erfuhr es, daß der Herr mein Erlöser lebte, daß er mein im Besten gedachte. Und dieser Erfahrung sollte ich mich nicht heute zu seinem Lobe erinnern? Ja, gelobet sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden!

Zu jenen Erfahrungen in Rücksicht auf das Vergangene, zähle ich ferner meine Sendung zu Euch, Meine Theuresten, mein mir befohnes Werk, und die zur Ausrichtung desselben mir von der Gnade Gottes verliehene mächtige Unterstützung.

Hier berief der Herr seine Jünger unmittelbar, und übertrug ihnen persönlich das Amt der Lehre. Er bevollmächtigte sie als seine Botthschafter aufzutreten. Eben das Werk, welches er nach dem Willen seines Vaters so rühmlich angefangen und vollendet hatte, das sollten sie nun, wiewohl in einem größeren Wirkungskreise, fortsetzen. An seiner Stelle sollten sie fortfahren das Evangelium vom Reiche Gottes zu verkündigen, zu predigen, daß er der Herr, das Heil Gottes bis an der Welt Ende, daß kein anderer Name den Menschen gegeben, daß seine Religion allein der Weg zur würdigen Erkenntnis und Verehrung Gottes, zur wahren Tugend und Glückseligkeit sey. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, spricht er hier, so, mit eben der Vollmacht, zu eben dem Zweck sende ich euch. War das nicht ein ehrwürdiger Beruf, eine überaus wohlthätige Sendung?

Und ist nicht der unsrige von gleicher Beschaffenheit, Meine Zuhörer? Mag doch immer zwischen den Lehrern unserer Tage und den ersten Gesandten von ihm, ein großer Unterscheid seyn; jene werden nicht mehr so wie diese, unmittelbar, nicht mehr von Jesu selbst,
 B sondern

sondern durch Menschen erwählt und berufen: ist es aber noch immer der Wille Gottes, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen; ist es noch immer die Sache des Lehr-Amtes, den Menschen zu dieser heilsamen Erkenntnis, zu dieser würdigen Verehrung Gottes, und so zu ihrer wahren Glückseligkeit beförderlich zu seyn; wie sollte man denn nicht behaupten mögen, daß eben der gütige Vater, der zu dieser Absicht seinen eingebornen Sohn, und durch den, die ersten Lehrer des Evangeliums sandte, auch jetzt noch nicht aufgehört habe, für das Beste seiner Menschen zu sorgen, und also derjenige sey, von dem und nach dessen Rath und Fügung Lehrer und Prediger noch immer gesandt werden?

Einer solchen Sendung an euch, Meine Werthesten, bin auch ich von dem Gnädigen und Barmherzigen vor Funfzig Jahren gewürdiget worden. Er lenkte nemlich das Herz des damals regierenden Herzogs und Herrn, Herrn Carl Leopold, glorwürdigsten Andenkens, auf die unterthänigste Bitte des ersten hochbejahrten Lehrers an dieser Kirche, des wailand hochehrwürdigen Pastors Siggelkow, mich am Sonntage Reminiscere i) dieser werthen Gemeinde vorstellen zu lassen, und da ich einmüthig von ihr erwählet ward, mich am Sonntage Palmarum zu dessen Gehülfen und Nachfolger im Amte gnädigst zu berufen k). Mit diesem Beruf erhielt ich zugleich den großen Auftrag, das Werk eines evangelischen Predigers hieselbst zu treiben; ein Auftrag, von dem mich das Gefühl meines Unvermögens fast zurückgeschreckt hätte, wäre nicht solches durch den Gedanken überwogen worden: Der Herr lebet!

Dein
 H S. die neunte Anmerkung. k) S. die zehnte Anmerkung.

Dein Gott und Heiland der dich sendet, wird dich unterstützen, seine Kraft wird in deiner Schwachheit mächtig seyn.

Und so habe ich es auch bis diese Stunde erfahren. Sehr schwer, wie ich es schon vorhin bemerkte, war der Anfang; Gott stärkte mich. Mühsam der Fortgang; Gott half mir. Er weiß es, und ich kann mich hier ebenfalls auf euch selbst berufen, Geliebte, daß ich meine Tage nicht dem ruhigen Müßiggang, nicht der Bequemlichkeit, auch nicht den Haushalts-Geschäften allermeist, sondern vielmehr der Hauptsache eines Predigers, dem Fortschreiten auf dem Wege des Vollkommnerwerdens, einem anhaltenden Studiren gewidmet; und er weiß es, wie manche Stunden, selbst der Nacht, wo andere ruhig schliefen, ich zur jedesmaligen Vorbereitung auf meine Vorträge, und zur schriftlichen Ausarbeitung derselben verwendet. Würde dieses ohne Verletzung meiner Gesundheit geschehen seyn, wenn ich nicht Gottes Beistand erfahren hätte? Und ich sollte mich dieser herrlichen Erfahrung nicht rühmen? Ja, gelobet sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden!

Aber, ist denn auch wirklich von mir geschehen, was geschehen sollte? Ist Alles, ist es allezeit, ist es in der höchstmöglichen Vollkommenheit geschehen? Wenn ich mein Amt und Werk ausrichtete, geschah es mit der Redlichkeit und Treue, die mir gebührete? War die Verherrlichung Gottes und das Heil der mir anvertrauten Seelen, war die Beförderung eines thätigen Christenthums mein einziges und vornehmstes Augenmerk, und brauchte ich mit weisem anhaltenden Ernst die gehörigen Mittel dazu? Wie? wenn der seit funfzig Jahren auch hier so merklich gewordene Verfall des wahren

Christenthums, das so sehr unter uns zugenommene sittliche Verderben, mir in soweit zu Schulden käme, daß ich nicht herzlich genug dagegen geeifert, mich nicht als einen unsträflichen Arbeiter im Wort und Wandel erzeiget hätte? Bin ich ohne Verirrungen und ohne Fehler geblieben? Kann ich wohl sagen: ich bin rein in meinem Herzen und lauter von aller Sünde? Ach! wie könnte ich das sagen ohne mich selbst zu verführen? Nein, ich war ein Mensch, und bin es noch, ein schwacher sündiger Mensch, so wie es auch hier die Jünger unsers Herrn, wie es ein Petrus, wie es ein Thomas war, die wohl Ursache hatten, so wie ich heute, zu sagen: So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen! Und doch segnete sie der Auferstandene mit seinem Frieden, doch reichte er ihnen seine Hände zur Versöhnung dar, doch richtete er sie mit Lindigkeit und regierete sie mit vielem Verschonen.

Dieses gnädige Verschonen habe ich an meinem Theil nicht weniger erfahren, und es ist auch heute noch mein Trost. Wenn das Andenken meiner vielen Vergehungen mich vor Gott tief beuget, wenn mein Herz mich verdammet, so weiß ich doch, daß der Herr, mein Erlöser lebet; so sage ich mit gläubiger Hinsicht auf seine theuren Verdienste: Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. (Röm. 8. 34). Ich habe seine Gedult und Langmuth, sein Verschonen, diese Frucht seiner Fürbitte und seines Lebens bei dem Vater, bis jetzt reichlich und herrlich erfahren. Die Güte des Herrn ist, daß es nicht schon längst aus mit mir gewesen, seine Barmherzigkeit dauert noch immer fort; noch mit diesem

sem

sem Morgen empfangen ich neue Proben derselben. Und ich sollte mich dieser Erfahrung nicht freuen? Ja, gelobet sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden!

Wann würde ich zu Ende kommen, Meine Zuhörer, wenn ich mich in eine ausführlichere Erzählung des vielen Guten, dessen ich von Gott vorzüglich gewürdiget bin, einlassen wollte 1)? Nur ein laffet mich noch zu seiner Ehre bemerken. Meine Amts-Jahre sind nicht ohne Prüfungen und Leiden gewesen. Manchen Herzenskummer erweckte mir der immer kühner werdende Unglaube, die sich jetzt von den Höchsten bis zu den Niedrigsten so sichtbar ausbreitende Zweifelsucht und Gleichgültigkeit in der Religion. Mich, dem das Wort Gottes von Jugend auf heilig war, kränkte sehr oft die in unsern Tagen so gewöhnliche Herabwürdigung desselben. Ich dachte: Sie schämen sich des Wortes des Heilands meines Horts, sein Kreuz ist selbst ihr Spott. Aber was mich wieder beruhigte war die Erinnerung: Der Herr lebet! Er wird doch Herr und seine Wahrheit wird Wahrheit bleiben, wenn auch die ganze Welt, wenn auch die Pforten der Hölle sich vereinigen sollten, sie zu unterdrücken. Manche heimliche Noth verursachte mir der Gedanke: Siehe du arbeitest doch nur vergeblich und bringst deine Kräfte umsonst und unnützlich zu. Aber mich stärkte doch auch die Erwägung, daß gleichwol meine Sache des Herrn und mein Amt meines Gottes sey. Manche Sorgen erweckten mir unruhige stolze Menschen. Sie sind nicht mehr, und ich schweige davon. Oft wurden meine Wohlthaten mit Undank belohnet. Oft fanden meine gutgemeinten redlichen

B 3 Bemerkung

1) S. die eilfte Anmerkung.

Bemühungen Hindernisse. Sie sind gehoben, und Gott hat alles wohlgemacht. Oft ließ er selbst, der gute Gott, mich erfahren viele und große Angst. Noch blutet die letztere tiefe Wunde, die mir seine weise und heilige Vorsehung gegen das Ende des vorigen Jahres schlug. Er nahm mir die Stütze meines Alters, die treueste Gefährtin meiner Pilgerschaft. Doch auch hier erfuhr ich, und erfahre noch, die tröstenden Wirkungen seines Lebens. Und ich sollte mich aller dieser Erfahrung nicht rühmen? Ja, gelobet sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden!

Sehet, Theureste, das sind einige von meinen Erfahrungen in Rücksicht auf das Vergangene, und es war heute meine Schuldigkeit davon zu reden.

Zweiter Theil.

Erfahrung bringt Hoffnung. Und wenn eine gläubige Hoffnung nicht läßt zu Schanden werden, so eröfnen sich mir auch für die Zukunft die tröstlichsten Aussichten. Was nun jene Erfahrungen mich hoffen lassen, das muß ich, nach dem Zwecke dieses mir so wichtigen Tages, noch mit wenigem bemerken.

Sie lassen mich zuvörderst den ferneren Beistand eines gnädigen Gottes hoffen, hoffen, er werde mich erhören, wenn ich heute mit verdoppelter Inbrunst bete: Verlaß mich nicht in meinem Alter, nicht mit deinem Rathe, nicht mit deiner Hülfe, nicht mit deinem Troste, verlaß mich nicht, o Gott, wenn ich schwach werde. (Psalm 71. 18). Du, der du mich wunderbarlich geführet, und noch leitet und regier

regieret, wirst auch fort mein Helfer seyn. Wie sollte ich das von seiner unveränderlichen Güte nicht erwarten können, da ich seine theure Verheißung vor mir habe: ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen (Jos. 1. 5).

So viele meiner Lieben und Freunde, so viele meiner Zuhörer haben mich bereits verlassen, sind auf dem Wege des Todes von mir gewichen. Aber der Herr, mein Erlöser lebt, ihn kann ich Gottlob nicht verlihren. Er, der allein Unsterblichkeit hat, wird mich nicht verlassen. Er, der Ewiggütige wird nicht von mir weichen; und wenn meine zunehmenden Jahre mir sorgenvolle Gedanken machen, wenn ich bedenke: Wie will es werden, wenn deine Kräfte noch mehr sinken, so reicht er mir seine Gnaden-Hand, so spricht er: Sey nicht ungläubig, sondern gläubig! und so antwortet der Glaube: Mein Herr und mein Gott! Weil du mein Gott und Vater bist, wirst und kannst du dein Kind nicht verlassen, du väterliches Herz! In diesem Vertrauen befehle ich dem Herrn meinen schon mehrentheils vollendeten Lebensweg, und hoffe zu seiner Gnade, er werde es auch am Ende desselben wohlmachen.

Ja, Meine Liebsten, dies ist die letzte, die größte Hoffnung, die ich aus allen meinen bisherigen Erfahrungen schöpfe. Bald werde ich das Ziel meines Weges erreichen, bald eingehen in die Ruhe die dem Volke Gottes vorhanden ist, bald, bald wird mich der Herr erlösen von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, wo ich Ihn den ich hier nicht gesehen und doch lieb gehabt, ihn den ich hier meinen Brüdern verkündigte, ihn meinen verherrlichten Erlöser von Angesicht zu Angesicht schauen, und mich freuen werde
mit

mit unaussprechlicher Freude. Er lebet, und er hat allen seinen würdigen Verehrern, seinen getreuen Dienern verheissen: Ihr sollet auch leben. (Joh. 14. 19). Das ist meine Hofnung. Sie wird nicht zu Schanden werden, wenn ich ihm getreu bleibe bis in den Tod. Und das, das hoffe ich zu seiner Gnade. Sollte ich denn nicht heute in dieser Hofnung fröhlich seyn?

Es war also ein Wort des Rühmens aus der Erfahrung, welches heute von meinen Lippen erschallte, ein Wort, worzu mich beides die Rückerinnerung an das Vergangene und die Hofnung für das Zukünftige aufforderte.

* * *

Ich höre nun auf von mir selbst zu reden, und wende mich in der Fülle meines Herzens zu euch, Meine Wertheften!

Zuförderst danke ich euch für eure Liebe und für das gute Vertrauen dessen ihr mich bisher gewürdiget habt. Was habe ich in meiner vieljährigen Amtsführung für überzeugende Proben davon gesehen. Von euren Vätern wurde ich sehr liebreich aufgenommen. Sie hatten ein gutes Zutrauen zu mir. Auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bei ihren ehelichen Verbindungen, an ihrem Sterbebette hörten sie mich gerne, und ich hoffe, auch nicht vergebens, ich hoffe die Frucht des ihnen gesagten Wortes einst in der Ewigkeit wieder zu finden. Zu euch, ihren Kindern und Kindeskindern, deren ich eine sehr große Menge getauft, unterwiesen und eingesegnet habe, kann ich mich nicht weniger alles Guten versehen. Ihr wisset, sage ich doch wohl mit Recht zu euch, wie Paulus zu seinen Thessalonichern (1 Thess. II. 11. 12) ihr wisset, daß wir als ein Vater seine Kinder,
einen

einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet, und bezeuget haben, daß ihr wandelt würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit. Wie sollte ich bei so väterlicher Gesinnung gegen euch, etwas anderes haben erwarten können als das, wovon ich zu meiner Ermunterung so manche thätige Probe gesehen, eure Gegenliebe? Und für diese danke ich euch herzlich.

Mein zweites Wort ist eine eben so herzliche Bitte an euch, die eure Liebe mir nicht versagen wird. Verzeihet mir, Freunde, wenn ich als ein Mensch gefehlet und gestrauchelt habe; wenn ich jemand in Worten wie in Werken anstößig geworden, oder in Erfüllung meiner euch schuldigen Pflichten hie und da zurückgeblieben bin. Ich werfe mich heute vor Gott im Staube nieder, und flehe zu seiner Barmherzigkeit um Vergebung. Vergebet aber auch ihr dem, der euch so dringend darum ersuchet, und der, seines guten Willens, seines ernstlichen Strebens ohngeachtet, doch nur ein unvollkommener Mensch war. Ich bitte ferner, habt nach eurer Liebe Geduld mit den Schwachheiten meines Alters. Unmöglich kann ich jetzt noch mit derjenigen Munterkeit und Stärke mein Amt verrichten, die mir vormals beizuhelfen, unmöglich mit so heller und lauter Stimme reden, wie ich gern wollte. Mein Odem ist schwach, meine Kräfte sind dahin, aber noch ist es mein eifriges Bestreben, euch durch meinen Vortrag zu erbauen. Wenn ihr also meiner Schwachheit nur durch sorgfältiges Aufmerken zu Hülfe kommt, wenn nur weniger Geräusch und mehrere Stille bei den öffentlichen Vorträgen statt fände, so würdet ihr nie ohne Erbauung von hier gehen. Und

E

hierum

hierum ersuche ich euch, Geliebteste! Traget mich Schwachen, bis euch Gott an meiner Stelle einen jüngeren stärkerern Lehrer geben wird.

Nun noch zulezt ein Wort der guten Wünsche. Was kann ich größeres wünschen, als daß der Herr, der Gott meines Heils, mein Hort und mein Erlöser, die mächtigen Wirkungen seines Lebens an allen die seinen Namen bekennen, verherrlichen wolle, daß ein jeder, wer auf ihn seine gläubige Hofnung setzt, aus der Erfahrung rühmen möge: Der Herr lebet!

Von Ihm dem Fürsten des Lebens, komme Leben und Heil und Segen die Fülle herab auf unsern Durchlauchtigsten Herzog und Landes = Vater, Höchstihm, der mich seiner Theilnehmung an meiner heutigen Jubel = Feier, so gnädig versichert, so überzeugende Proben seiner Huld gegeben hat, Höchstihm und seiner theuren Gemahlin, seiner gottseligen Mutter, seinen fürstlichen Kindern, seinen hohen Angehörigen, müsse es nie fehlen an irgend einem, was Ihre Tage beglückt und froh macht, und Mecklenburgs guten Einwohner müssen einst das Funfzigste Jahr seiner preiswürdigen Regierung mit lautem Jubel feiern!

Leben und Segen verbreite sich auf die würdigen Männer alle, die zur Ausführung seiner großen edlen Zwecke, durch ihre Weisheit und Thätigkeit behülflich sind; Und durch sie komme Leben und Segen auch auf uns, sein gutes Volk, seine getreuen Unterthanen. Es müsse doch fernerhin Ehre, Gottes Ehre, wohnen in
unserm

unserm Lande, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Friede, o angenehmes Wort! Möchten wir doch bald hören, daß es Gott, der Herr, der Mächtige redete, daß er dem Würgengel geböte sein Schwerdt einzustecken, und so des Verheerens und Blutvergießens, der gehäuften Qualen und Plagen der leidenden Menschheit, ein Ende würde! Ach! er trete — wir hoffen es zu seiner Erbarmung — in die Mitte der Kriegsführenden, und sage nun bald, und befehle sehr ernstlich: Friede sey mit euch!

Meinen Vornehmen Gönnern, die mich an diesem Tage durch ihre persönliche Gegenwart von ihrer Gewogenheit überzeugen, und ihren Familien; Allen, die sich um die Wohlfahrt des gemeinen Wesens und auch des Unsrigen verdient machen; einem verehrlichen Raths-Collegio, welches an meiner Freude so sichtbar Theil nimmt; meinen hochgeschätzten Amts-Brüdern, die heute ihre Herzen und Hände für mich zu Gott erheben; den sämtlichen verdienten Lehrern unserer Schulen; allen Einwohnern dieser guten Stadt, wes Standes oder Berufs sie sind, von den Größesten bis zu den Niedrigsten; und euch besonders, ihr Glieder dieser werthen Gemeinde, die ihr mich heute eures Danks zu Gott und eurer Fürbitte würdiget; euch besonders, liebe gute Bürger, die ihr diesen für mich so festlichen Tag durch eure feierliche Abholung und Begleitung, durch eure redlichen Glückwünsche, und durch andere thätige Liebeserweisungen, noch merkwürdiger gemacht habt m); Euch allen gebe der Gott mei-

E 2

nes

m) S. die zwölfte Anmerkung.

nes Heils, mein Hort und mein Erlöser, die angenehmsten Erfahrungen seines Lebens, für die Zeit und für die Ewigkeit. Er segne die den Herrn fürchten, beide Kleine und Große. Der Herr segne euch zehmeh und mehr, euch und eure Kinder! Einst wenn wir in jenen Wohnungen der vollendeten Gerechten beisammen seyn werden, müsse noch dies Wort des Ruhmens laut erschallen: Der Herr lebet! Gelobet sey unser Hort, der Gott unsers Heils müsse erhaben werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Anhang

A n h a n g

z u v o r s t e h e n d e r P r e d i g t .

Wenn ich über einige Umstände, die in der Predigt selbst gar nicht, oder nur kurz berührt werden konnten, mich in den folgenden Anmerkungen etwas ausführlicher erkläret habe, so ist es aus keiner andern Ursache geschehen, als weil ich es für Pflicht hielte, den Wunsch meiner geehrten Gönner und Freunde zu erfüllen.

Erste Anmerkung.

Es hat dieses seinen Bezug auf die am ersten heil. Ostertage 1747 über das ordentliche Fest, Evangelium von mir gehaltene Antritts-Predigt, die das Thema hatte: Das wichtige Wort: der Herr lebet, ein Wort der Erweckung und des Trostes, für einen angehenden Lehrer der Gemeine Jesu. In der Nachmittags-Predigt über die gewöhnliche Fest, Epistel betrachteten wir eben dieses Wort, als ein Wort der Erweckung und des Trostes für die Gemeine des Herrn.

Zwote Anmerkung.

Der sel. Herr Pastor Siggelkow, erster Prediger dieser Kirche, dem ich abjungiret ward, starb schon am Sonntage nach Ostern, und der Zweite, der sel. Pastor Dunker, konnte erst am Sonntage Rogate die Kanzel wieder betreten. Bis dahin mußte ich die Predigten und Amtsgeschäfte allein besorgen, im Oster-Feste drei Tage Vor- und Nachmittags predigen, die Catechumenen einsegnen, sonntäglich eine starke Communion halten, eine Menge von Kranken besuchen; kurz, die Last war für einen Anfänger sehr drückend!

Dritte Anmerkung.

Ich bin auf der Altstadt hieselbst am 8ten December 1721 geboren. Mein Vater, Johann Christoph Schertling, war zu der Zeit Adjunct des Präpositus Hinke, und meine Mutter, Sophia Ilfabe Hinken, eine würdige Tochter des Leg-

tern. Zum Großvater väterlicher Seite bestimmte mir die Vorsehung den beliebtesten 26jährigen Prediger zu Parum im Amte Wittenburg, Diederich Scherling, und zur Großmutter, Catharina Vogeln, Tochter des 53jährigen Predigers zu Roggendorf Mag. Christian Vogels, und Großtochter M. Zacharias Vogels, wailand General-Superintendenten im Herzogthum Lauenburg und Pastors daselbst.

Vierte Anmerkung.

Diese waren Christian Albert Hinke, 58jähriger Prediger auf der hiesigen Altstadt, und Präpositus des Röbbelschen Kraises; und Catharina Sophia geborne Leandern, deren Vater Prediger an der Domkirche zu Schwerin gewesen, dessen Abbildung in Lebens-Größe, ich vor vielen Jahren in dieser Kirche gesehen zu haben, mich erinnere. Mein mütterlicher Großvater starb 1740. Er selbst brachte seine Amts-Jahre sehr hoch. Sein Sohn Diederich Albrecht Hinke, Prediger zu Kessin und Präpositus des Dobberanschen Cirkels feierte sein Amts-Jubelfest am ersten Sonntag nach Trinitatis 1781. Von seinen Töchter-Kindern war eben diese Freude dem Präpositus Delbrügk zu Stuer und nun auch mir vorbehalten. Welch ein seltener Fall! Gepriesen sey die Vorsehung.

Fünfte Anmerkung.

In der hiesigen Stadt-Schule genoß ich des Unterrichts des Rectors Beckmann, der sich mit einem lobenswürdigen Eifer angelegen seyn ließ die Pflichten eines redlichen Lehrers zu erfüllen, so daß ich auf Ostern 1736 das Gymnasium in Güstrow mit Nutzen besuchen, und unter die Schüler der ersten Classe aufgenommen werden konnte. Dort haben sich die würdigen nun schon längst verewigten Männer, Rector M. David Richter, und Conrector Dav. Sandow drei Jahre um meine Bildung rühmlichst bemühet. Heilig ist mir ihr Andenken.

Sechste Anmerkung.

Auf Ostern 1739 besuchte ich die Universität zu Rostock. Ich hörte daselbst in der Gottesgelahrtheit die damaligen berühmten Lehrer, Franz Albrecht Nepin, und Hermann Christoph Engelcke, in der Kirchen-Geschichte Dr. Johann Christian

Christian Burgmann, in Orientalibus Dr. Schotter und Mag. Kämpfer, in der Philosophie Mag. Hartmann und M. Burgmann, in der Homiletik, diesen letzteren, nachherigen Prediger an der Pfarr-Kirche zu Güstrow.

Ich kann nicht unterlassen, hier noch den Umstand, daß ich in Gesellschaft meines älteren Bruders den Lauf meiner Schul- und Akademischen Jahre vollendet habe, aus der Ursache beizufügen, weil die gütige Vorsehung uns, die wir von Jugend auf ein Herz und eine Seele waren, nachher als Prediger in unsrer Vaterstadt zusammensührete. Desto schmerzlicher war mir sein früher, schon 1754 erfolgter Verlust.

Siebente Anmerkung.

Dieser Anverwandte war der sel. Präp. Hünke zu Kessin, mein Mutterbruder, bei dem ich zwei Jahre seine eigenen und andere in die Kost genommene Kinder unterrichtete: Hier konnte ich den Umgang mit meinen vorigen Lehrern in dem nahe gelegenen Rostock recht benutzen.

Achte Anmerkung.

Dieser gute Vater starb schon am 26sten December 1742 im 55sten Jahre seines Lebens. Er genoß nur drittelhalb Jahr die vollen Pfarr-Einkünfte. Denn als Adjunct mußte er sich ganzer 21 Jahre mit der Hälfte begnügen. Und so hinterließ er seinen zwei Söhnen, auf die er sein Vermögen verwendet hatte, und seinen drei unversorgten Töchtern, nebst unserer Mutter, zu ihrem Erbtheil weiter nichts als seinen Segen, und den Schatz eines guten Namens. Dank ihm dafür noch in der Erde!

Neunte Anmerkung.

Dieser Sonntag Reminiscere ist mir aus dem Grunde noch immer ein merklicher Tag, weil es die Vorsehung gestiftet, daß an demselben 1719 mein Vater, 1743 mein Bruder, sein Nachfolger im Amte, und ich 1747 der Gemeine vorgestellt und erwählt sind.

Zehnte Anmerkung.

Schon am Sonntage Palmarum hätte ich meine Jubel-Feier begehen sollen. Weil aber an diesem Tage die Catechumenen einzusegnen waren, so mußte sie bis auf den Sonntag nach Ostern verschoben werden.

Elfte

Eilfte Anmerkung.

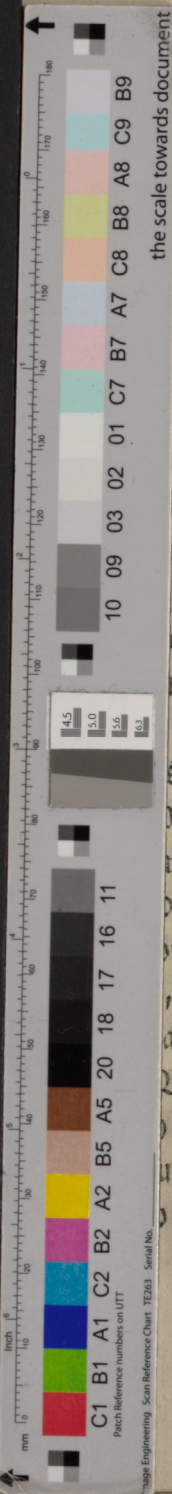
Dahin rechne ich, was ich hier zum Preise der Vorsehung bemerken will, zuvörderst, die Gnade von Sr. Herzogl. Durchlaucht, Herrn Friederich, höchstseligen Andenkens, am 30sten May 1759 zur hiesigen Präpositur berufen zu seyn, und das Vergnügen, als Präpositus drei Prediger und sieben Schul-Lehrer eingeführet, auch zur Verbesserung der hiesigen Stadt-Schule, so wie der Schröderschen Frei-Schule den ersten Grund gelegt zu haben.

Ferner, das Glück mit dreien Special-Collegen nach einander, in brüderlicher Einigkeit und ungestörtem Frieden zu leben.

Und endlich, die mannigfaltigen häuslichen Freuden, die ich in Verbindung mit zwo der zärtlichsten Ehegenossinnen gefunden habe. Die erste verlor ich zu frühe. Sie war die Tochter meines Collegen, des sel. Pröp. Dunker. Die zwote, Augusta Sophia Hedewig, gebohrne Müllern, Tochter des wailand Pastors und Pröp. Müllers zu Tempzin und Jährenstorff, wandelte als die treueste Gehälfin 45 Jahre an meiner Seite, und verlies mich nach dem Willen Gottes am 26sten November des vorigen Jahres. Von dieser Letztern ist mir im 14ten Jahre unsers Ehestandes die einzige noch lebende, an den hiesigen adjungirten Organist und Stadtmusicus Neukirch verheirathete Tochter, gebohren.

Zwölfte Anmerkung.

Es war ein so überraschender, als feierlicher und bis zu Thränen rührender Anblick, wie eine zahlreiche Menge der löblichen Bürgerschaft aus allen Aemtern und Gilden, mit Vortretung der Schule und Musikanten, unter Anführung des Herrn Commissions-Raths und Stadt-Richters Schönberg, auf einmal ganz unerwartet vor der Pfarr-Wohnung erschien, ein Lied anstimmte, und mir, nach Endigung desselben ihre Glückwünsche brachte. Ein Theil derselben eröffnete sodann unter einem festlichen Geläute den Zug, ging voraus, und führte mich mit meinen würdigen Begleitern, durch einen Umweg über den Markt-Platz, unter Gesang und Spiel, zur Kirche. Ein anderer Theil beschloß den Zug. Und nach geendigtem Gottesdienste begleiteten sie uns auf eben die vorige Art wieder zu Hause. Unvergesslich wird mir dieses Merkmal ihrer Werthachtung bleiben!



unter euch ermahnet und getröstet, und bezeuget ha-
ndelt würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu
und zu seiner Herrlichkeit. Wie sollte ich bei so vä-
lung gegen euch, etwas anderes haben erwarten kön-
obon ich zu meiner Ermunterung so manche thätige
eure Gegenliebe? Und für diese danke ich euch herzlich.
ite s Wort ist eine eben so herzliche Bitte an euch,
ir nicht versagen wird. Verzeihet mir, Freunde,
in Mensch gefehlet und gestrauchelt habe; wenn ich
rten wie in Werken anstößig geworden, oder in Er-
euch schuldigen Pflichten hie und da zurückgeblieben
e mich heute vor Gott im Staube nieder, und flehe
nherzigkeit um Vergebung. Vergebenet aber auch ihr
so dringend darum ersuchet, und der, seines guten
s ernstlichen Strebens ohngeachtet, doch nur ein un-
Mensch war. Ich bitte ferner, habt nach eurer Liebe
n Schwachheiten meines Alters. Unmöglich kann ich
derjenigen Munterkeit und Stärke mein Amt verrich-
ormals beiwohnete, unmöglich mit so heller und lauter
, wie ich gern wollte. Mein Odem ist schwach, meine
ahin, aber noch ist es mein eifriges Bestreben, euch
Vortrag zu erbauen. Wenn ihr also meiner Schwach-
o sorgfältiges Aufmerken zu Hülfe kommt, wenn nur
usch und mehrere Stille bei den öffentlichen Vorträgen
würdet ihr nie ohne Erbauung von hier gehen. Und

C

hierum